

Januar 2013

Konjunkturletter

DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e. V.

Ausblick für 2013: Wirtschaft Niedersachsens löst sich aus der Talsohle

Wie im letzten NIW Konjunkturletter erwartet, setzte sich im zweiten Halbjahr 2012 die konjunkturelle Abschwächung fort. Dies hat die internationalen Institutionen und die meisten Volkswirte dazu veranlasst, ihre Prognosen weiter zurückzunehmen. Die Ursachen liegen – nicht überraschend – vor allem in Europa, wo die anhaltende Staatsschuldenkrise und die Maßnahmen zu ihrer Entschärfung verstärkt auf die Realwirtschaft durchschlagen. Aber auch in den USA und in den asiatischen Volkswirtschaften verlangsamt sich das Wachstum. Die Zentralbanken haben ihre stimulierende Munition verschossen, die fiskalischen Möglichkeiten zur Belebung der Konjunktur führen ein Schattendasein. Dabei zeigt sich die deutsche Wirtschaft noch in einer relativ guten Verfassung. Auch die niedersächsische Wirtschaft befindet sich weiterhin auf einem, wenn sich auch abschwächenden Wachstumspfad, der sich in diesem Jahr bei sich belebender weltwirtschaftlicher Dynamik allerdings wieder besser darstellen wird.

Weltwirtschaft vor dem Turnaround

Die Dynamik der weltwirtschaftlichen Entwicklung hat sich erwartungsgemäß im Verlauf des zweiten Halbjahres 2012 weiter abgeschwächt. Es wird für das gesamte Jahr 2012 mit einer Wachstumsrate von 3,3 v.H. gerechnet; für 2013 lautet die Prognose 3,6 v.H. Zurückzuführen ist dies im Wesentlichen auf drei Faktoren: 1.) die nur langsame Erholung der US-Wirtschaft, 2.) die Wachstumsabschwächung in China und 3.) die stagnierende bzw. rezessive Entwicklung in Europa. Gleichzeitig stieg das reale Welt-handelsvolumen 2012 um 3,2 v.H., für 2013 rechnet der Weltwährungsfonds mit einer Beschleunigung auf 4,5 v.H.

Die aktuellen Daten für die USA zeigen eine nicht erwartete Verbesserung. So ist das Bruttoinlandsprodukt auf Jahresbasis gerechnet im dritten Quartal um 2,5 v.H. ge-

stiegen, nach Werten von 2,4 v.H. und 2,1 v.H. im ersten bzw. zweiten Quartal 2012. Die aktuellen vorlaufenden Stimmungsindikatoren deuten trotz der belastenden Auswirkungen des Wirbelsturms „Sandy“ im Oktober 2012 eine Verbesserung an. Die wesentlichen Treiber sind hier die allmähliche Überwindung der Immobilienkrise, die zunehmende Konsumnachfrage und die anhaltend konjunkturfördernde Geldpolitik. Das lässt die Hoffnung auf eine Wachstumsbeschleunigung in diesem Jahr wachsen. Gleichzeitig sind die Unsicherheiten über die zukünftigen Spielräume der staatlichen Haushaltspolitik, die mit dem Begriff „fiscal cliff“ bezeichnet werden, ein deutlicher Dämpfer. Trotz des erzielten Kompromisses über die zukünftige Steuer- und Haushaltspolitik muss mit einer deut-

lichen Wachstumseinbuße gerechnet werden, so dass nur noch ein Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von 2,1 v.H. erwartet wird. Wäre es nicht zu einer Einigung gekommen, wäre eine Rezession unausweichlich gewesen.

Die Entwicklung des asiatischen Wirtschaftsraumes wird weiterhin von der chinesischen Volkswirtschaft geprägt. Hier hat sich das Wachstum im vergangenen Jahr auf eine Rate von voraussichtlich 7,7 v.H. abgeschwächt. Dabei sollte man nicht übersehen, dass das Bruttoinlandsprodukt des Landes mittlerweile ein so hohes Niveau erreicht hat, dass die relativen Wachstumsraten bei gleicher absoluter Zunahme zwangsläufig abnehmen. Für das Wachstum der nächsten Jahre wird die Wirtschaftspolitik der neuen politischen Führung von entscheidender Bedeutung sein. Dies gilt insbesondere für die Stärkung der binnenländischen Wachstumskräfte und die zukünftige Wechselkurspolitik. Für 2013 erscheint eine Wachstumsrate von 8 v.H. erreichbar zu sein.

Die Schwellenländer Amerikas, Asiens und Osteuropas haben in den letzten Jahren infolge ihrer anhaltend positiven wirtschaftlichen Entwicklung einen zunehmend bedeutenderen Beitrag zur weltwirtschaftlichen Dynamik geleistet. Die damit allerdings einhergehende Interdependenz mit der übrigen Welt bleibt nicht ohne Rückwirkungen auf diese Länder, d.h. ihre Abhängigkeit von den weltwirtschaftlichen Strömungen steigt. Im Jahr 2012 liegt nicht zuletzt deswegen das Wirtschaftswachstum dieser Länder nur noch bei einer Rate von 5,3 v.H., verglichen mit 7,1 v.H. im vorletzten Jahr. 2013 dürfte sich die positive Wirtschaftsentwicklung mit einer Wachstumsrate von 7,0 v.H. fortsetzen.

Im weltwirtschaftlichen Kontext hat sich Europa bei allerdings unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Ländern zur Problemregion Nummer eins entwickelt. Dazu hat ganz wesentlich die Staatsschuldenkrise in Südeuropa beigetragen. Sie hat in diesen Ländern stagnierende oder gar rezessive realwirtschaftliche Auswirkungen als eine zwangsläufige Folge der alle Sektoren und gesamtwirtschaftlichen Nachfragekomponenten treffenden haushaltspolitischen Sparprogramme. Diese negative Entwicklung hat sich zusätzlich durch Wachstumsrückgänge in Großbritannien und Frankreich verstärkt. Insgesamt hat sich die Wachstumsrate der EU-Länder im Jahr 2012 von -0,1 v.H. im ersten Quartal auf -0,6 v.H. im dritten Quartal verschlechtert. Diese Entwicklung ist nicht nur von der globalen Abschwächung bestimmt worden, sondern auch von der nachlassenden Binnennachfrage. Diese wird, ge-

nau wie die Akteure an den Finanzmärkten, nicht unwesentlich von der anhaltenden Unsicherheit hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Lösung der Verschuldensproblematik beeinflusst.

Die ökonomischen Frühindikatoren zeigen am aktuellen Rand eine leichte Aufhellung, wie lange diese anhält, lässt sich gegenwärtig angesichts teilweise widersprüchlicher Entwicklungen nur schwer abschätzen. Für das gesamte Jahr 2012 verharrt Europa insgesamt in einer jedoch nur wenig ausgeprägten rezessiven Lage mit einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung von 0,4 v.H.

Für dieses Jahr zeichnet sich ökonomisch eine leichte Aufwärtsbewegung ab, die geprägt wird von zunehmenden Exporten und einer leicht steigenden Konsumneigung. Eine besondere Herausforderung stellt die hohe Jugendarbeitslosigkeit insbesondere in den südeuropäischen Ländern dar. Hier wird ein Potenzial aufs Spiel gesetzt, dass nachhaltig die Innovationskraft, das Wirtschaftswachstum und den Wohlstand gefährden.

Zumindest im europäischen Kontext hat sich die deutsche Wirtschaft relativ gut entwickelt. Die Quartalswerte des Wachstums des Bruttoinlandsproduktes sind allerdings rückläufig und näherten sich im vierten Quartal bereits der Stagnation. Während die Rate in den ersten drei Monaten des Jahres noch bei 1,7 v.H. lag, ging sie über 0,5 v.H. im zweiten Quartal auf 0,4 v.H. im dritten Vierteljahr zurück. Ausschlaggebend für diesen Verlauf waren die kontinuierlich nachlassenden Exporte und gleichsam als Reaktion darauf die geringe Investitionstätigkeit der Unternehmen. Demgegenüber hat der private Verbrauch während des ganzen Jahres positive Wachstumsbeiträge geleistet. Dies ist im Wesentlichen auf die verbesserte Beschäftigung und die spürbar gestiegenen Realeinkommen zurückzuführen. Offensichtlich haben die europäische Schuldenkrise und die weltwirtschaftliche Abschwächung die Konsumenten bisher nicht zu einem verstärkten Vorsichtssparen veranlasst.

Während die vorlaufenden Indikatoren Produktion und Auftragseingänge und hier insbesondere die aus dem Ausland bislang noch keinen Turnaround signalisieren, haben sich Anfang des vierten Quartals die Stimmungskennzeichen überraschend positiv entwickelt. Ob dies tatsächlich den konjunkturellen Wendepunkt markiert, bleibt im Moment abzuwarten. Da aber auch aus den USA und China bessere Wirtschaftsdaten als erwartet gemeldet werden, erscheint eine etwas optimistische Einschätzung der zukünftigen Entwicklung vertretbar.

Erwartungen für 2013

Für das vergangene Jahr erwarten wir ein Wirtschaftswachstum in Deutschland von insgesamt 0,7 v.H.; für 2013 dürfte eine Rate von gut einem Prozent möglich sein, allerdings nur dann, wenn der Export entsprechende Impulse von den außereuropäischen Märkten bekommt. Belastende Wirkungen von der Kursentwicklung des Euro zeichnen sich nicht ab, dabei muss man berücksichtigen, dass deutsche Exporte generell wenig wechselkursensibel sind. Trotz des vergleichsweise langsamen Wachstums haben sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit weiter verbessern können. Für dieses Jahr erwarten wir eher einen stagnierenden Arbeitsmarkt mit leichten Aufhellungstendenzen zum Jahresende hin, wenn die Konjunktur

an Fahrt gewinnt. Nach einer Geldentwertung in EU-Europa von 2,7 v.H. im Jahr 2011 ist diese im letzten Jahr leicht zurückgegangen auf 2,5 v.H. Preistreiber waren erneut Energie und teilweise Nahrungsmittel. Der volkswirtschaftliche Kaufkraftverlust bewegte sich in Deutschland in die gleiche Richtung, allerdings auf einem niedrigeren Niveau. Er fiel von durchschnittlich 2,5 v.H. in 2011 auf 2,1 v.H. im Jahresdurchschnitt 2012. Für dieses Jahr kann man davon ausgehen, dass der Verbraucherpreisindex sich leicht unterhalb der von der Zentralbank gesetzten Zielmarke von 2 v.H. bewegen wird, d.h. inflationäre Wirkungen zeichnen sich nicht ab.

Europäische Schuldenkrise belastet weiter

Die Unsicherheit über die Entwicklung der europäischen Staatsschuldenkrise bleibt solange ein ständiges Störpotenzial für die Realwirtschaft, für Zinsen und den Wechselkurs des Euro, solange es nicht gelingt, einen nachhaltigen und überzeugenden Lösungsweg einzuschlagen. Dabei hat die Europäische Zentralbank (EZB) ihre geldpolitischen Möglichkeiten weitgehend ausgeschöpft und gleichzeitig einen Paradigmenwechsel vollzogen. Der umstrittene Ankauf von Staatsanleihen durch die Zentralbank wurde bislang noch nicht realisiert. In jedem Fall hat die EZB mit ihrer Politik klare Signale für die Akteure an den Finanzmärkten gesetzt. Die kontrovers diskutierte Auswirkung der umfangreichen Liquidisierung der monetären Märkte haben bislang keine inflatorischen Erwartungen resp. Prozesse ausgelöst, d.h. die zusätzliche Mittelbereitstellung ist noch nicht in der Realwirtschaft angekommen, sondern wirkt sich vor allem auf die Preise an den Finanzmärkten aus.

Der politische Umgang der europäischen Regierungen und Parlamente mit der Staatsschuldenkrise in den südeuropäischen Ländern und Irland lässt bislang kaum eine langfristig angelegte und überzeugende Richtung erkennen. Die allen diesen Ländern verordnete Austeritätspolitik (d.h. das Ziel ausgeglichener Haushalte ohne Neuverschuldung) hatte Stagnation und steigende Arbeitslosigkeit zur Folge. Der dabei zwangsläufig entstandene sozialpolitische

Zündstoff entlädt sich besonders kräftig in Griechenland. In Irland und Portugal konnten allerdings erste die Wirtschaftslage stabilisierende Tendenzen erreicht werden, während die Auswirkungen der Schulden-, Finanz- und Immobilienkrise in Spanien weitere Probleme mit sich bringen werden.

Der europäische Politikansatz folgt der Salamiaktik, d.h. eine klare in sich schlüssige Lösungsstrategie ist kaum zu erkennen, womit das Störpotenzial nicht nachhaltig abgebaut werden konnte. Zur Stabilisierung der Erwartungshaltung der Akteure an den Finanzmärkten bedarf es unbedingt eines überzeugenden mittelfristigen Handlungskonzeptes. Nur dann erhalten die Wirtschaftssubjekte eine Chance für einen abschätzbaren Datenkranz für ihre wirtschaftliche Planung und Handlung. In diesem Zusammenhang ist unbestritten, dass die erzwungene Austeritätspolitik nachhaltig Wachstum und Wettbewerb behindert und damit zwangsläufig die Möglichkeiten einer Verbesserung der staatlichen Finanz- und Verschuldenslage verhindert. Um hier zu einer fundamentalen Verbesserung insbesondere auch der realwirtschaftlichen Basis zu kommen, gehört in das strategische Lösungspaket vor allem ein umfassendes Moratorium, das eben auch einen hinreichenden Schuldenschnitt beinhaltet – selbstverständlich mit klaren Auflagen für die Budgetpolitik des betreffenden Landes.

Weitere Konjunkturabschwächung in Niedersachsen

Die niedersächsische Wirtschaft konnte im ersten Halbjahr 2012 ihre positive Wachstumsentwicklung fortsetzen. Nach 3,2 v.H. im Jahr 2011 stieg die gesamtwirtschaftliche Leistung im ersten Halbjahr 2012 um 1,6 v.H. und lag damit erneut über dem Bundeswert von 1,1 v.H. Die das Wachstum treibenden Komponenten waren erneut die Auslandsnachfrage und hier allen voran die nach Automobilen, die Konsumnachfrage und die Bauinvestitionen. Wenn auch auf Länderebene keine Quartalswerte des Bruttoinlandsproduktes veröffentlicht werden, kann man sich für die niedersächsische Konjunkturentwicklung im dritten und vierten Quartal an den entsprechenden Bundeswerten orientieren, d.h. dass wir hierzulande auch eine weitere konjunkturelle Abschwächung annehmen können. Analog zur Entwicklung im Bundesgebiet haben sich in Niedersachsen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit weiter verbessert.

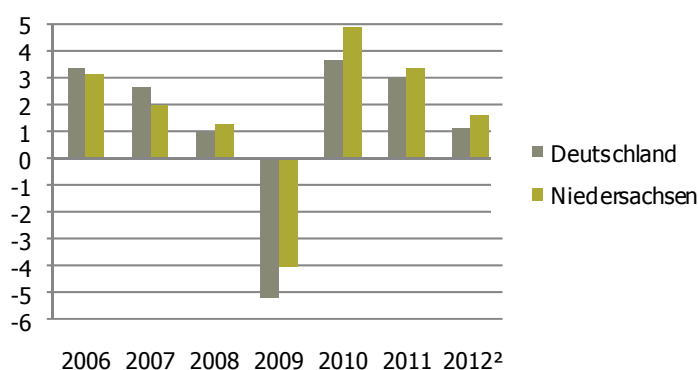
Ergänzend seien hier die durch die amtliche Statistik für die Jahre 2009 und 2010 revidierten Werte des Wirtschaftswachstums berichtet (bisherige Werte in Klammern): Niedersachsen hatte danach einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2009 von 4,0 v.H. (-4,9) und eine Zunahme von 4,9 v.H. in 2010 (2,7). Die entsprechenden Werte für Deutschland lauten: -5,1 v.H. (-4,7) bzw. 3,7 v.H. (3,1).

Abb. 1: Bruttoinlandsprodukt¹ in Niedersachsen und Deutschland 2006 bis 2012²

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

- 1) preisbereinigt.
- 2) 1. Halbjahr 2012 gegenüber 1. Halbjahr 2011.

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamts und des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen. – Berechnungen des NIW.



Verarbeitendes Gewerbe verzeichnet noch Umsatzwachstum

Das niedersächsische verarbeitende Gewerbe konnte in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 seinen Umsatz um 2,6 v.H. gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum steigern. Für ganz Deutschland lautet der entsprechende Wert 1,2 v.H. Der Indexwert lag im Durchschnitt knapp unter 120, der Bundeswert bei 105 (Basis 2006 = 100). Dies bedeutet, dass das niedersächsische Gewerbe seit 2006 einen Umsatzzuwachs von 20 v.H. und Deutschland einen Umsatzzuwachs von 5 v.H. hatte. Getragen wurde diese Entwicklung wiederum von den Auslandslieferungen, die in dem hier betrachteten Zeitraum um 3,6 v.H. zunahmen, allerdings gab es seit Juli einen deutlichen Rückgang um 3,9 v.H. (im Vergleich zum Vorjahreszeitraum). Dennoch ist festzuhalten, dass die niedersächsische Industrie auf den internationalen Märkten wettbewerbsfähig ist. Die Inlandsumsätze stiegen nur um 1,7 v.H., bei einem deutlichen Rückgang seit Juli mit 2,9 v.H. Damit hat sich die Auslandsabhängigkeit der niedersächsischen Produktion im Verhältnis zu den Inlands-

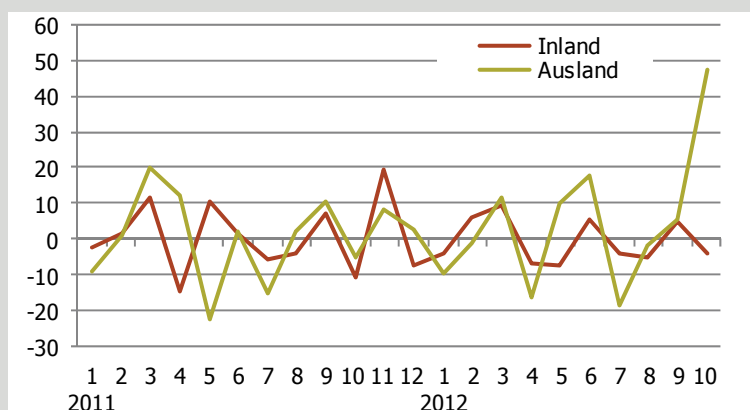
umsätzen weiter reduziert, womit sich der seit 2011 anhaltende Trend fortsetzte. Parallel zur dynamischen Umsatzentwicklung hat die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe in diesem Bundesland in den ersten sieben Monaten kontinuierlich zugenommen. So stieg die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 3,3 v.H. stärker als im Bundesgebiet. Die Entgelte stiegen im Berichtszeitraum insgesamt um 9,5 v.H. und je Beschäftigten um 6,0 v.H. Diese Zuwachsraten liegen deutlich über den entsprechenden Werten für Deutschland.

Die Auftragseingänge haben sich in der niedersächsischen Industrie im Verlauf des Jahres 2012 sehr unterschiedlich entwickelt. Nachdem sie in den ersten drei Monaten deutlich zurückgingen, haben sie sich in den folgenden Monaten zunehmend erholt. Im Juli nahmen sie gegenüber dem Vorjahresmonat insgesamt um 1,6 v.H. zu. Dabei erreichte die Industrie eine Zunahme der Auftragseingänge aus dem Ausland von 5,2 v.H., während die Inlandorders um 1,9 v.H. zurückgingen. Im dritten Quartal gingen die Auftragseingänge dann insgesamt aber um 1,4 v.H. zurück, ausschließlich bedingt durch die nachlassenden Inlandorders. Dies deutet darauf hin, dass die niedersächsische Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2012 einen deutlicheren Einbruch der Produktion hinnehmen musste. Die aktuellen Umfragen bei den niedersächsischen Unternehmen sind im Vergleich zu denen im ersten Halbjahr spürbar vorsichtiger geworden. Das gilt vor allem für die Einschätzung der Produktion und der Investitionen in den nächsten Monaten.

Abb. 2: Auftragseingänge der niedersächsischen Industrie 2011 bis 2012

Monatliche Veränderungsrate in %.

Quelle: Angaben des LSKN. – Berechnungen des NIW.



Exporte nach Asien und Amerika dominieren

Die rückläufigen Auftragseingänge aus dem Ausland in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 haben die kontinuierliche Zunahme der niedersächsischen Ausfuhren (Spezialhandel) nicht verhindern können. So stiegen die Exporte von Januar bis September um 5,0 v.H., im Juli sogar um 9,6 v.H. Bei einer differenzierten Analyse haben starke Zuwachsraten in den ersten neun Monaten bzw. im Juli 2012 mit 3,0 v.H. bzw. 10,1 v.H. die Enderzeugnisse erzielt, die insgesamt einen Anteil von 68,4 v.H. an den Exporten haben. Betrachtet man die Exportpalette, zeigen sich unter den bedeutenderen Produktgruppen mit einem überdurchschnittlich wachsenden Export Kraftfahrzeuge (+5,3 v.H.), Elektronische Erzeugnisse (+6,5 v.H.), Kautschukwaren (+1,2 v.H.) sowie Eisen- und Metallwaren (+1,4 v.H.). In den ersten neun Monaten hatten die Exporte mit überdurchschnittlichem Wachstum einen Anteil von insgesamt 48 v.H. an den gesamten Exporten, wohin-

gegen 20 v.H. der Ausfuhrgruppen einen Rückgang registrieren mussten. Nach Erdteilen unterschieden, wuchsen die Exporte nach Asien und Amerika besonders dynamisch, während Europa nur wenig mehr Nachfrage nach niedersächsischen Erzeugnissen entwickelte. Dabei gingen die Ausfuhren in die EU-Länder leicht zurück. Am stärksten nahmen die Exporte in die osteuropäischen EU-Länder zu, während gleichzeitig die in die sog. Problemländer zurückgingen, deren Anteil sich auf 5,6 v.H. aller niedersächsischen Exporte beläuft. Unter den anteilmäßig bedeutenderen nichteuropäischen Ländern ragen bei den Zuwächsen die USA, Russland, die Türkei, Kanada und Australien mit hohen zweistelligen Wachstumsraten heraus. Bei den Schwellenländern nahmen die Exporte lediglich nach China weiterhin kräftig zu. Insgesamt zeigt sich in dieser Entwicklung, dass die niedersächsische Wirtschaft nicht nur international wettbewerbsfähig ist, sondern auch ihre Po-

tenziale und Möglichkeiten offensiv nutzt und damit einen wesentlichen Teil der Beschäftigung und der gesamtwirtschaftlichen Leistung sichert. Insgesamt hat der niedersächsische Export nach zweistelligen Wachstumsraten in den ersten sieben Monaten des Jahres 2012 in den beiden folgenden Monaten einen kräftigen Einbruch hinnehmen müssen.

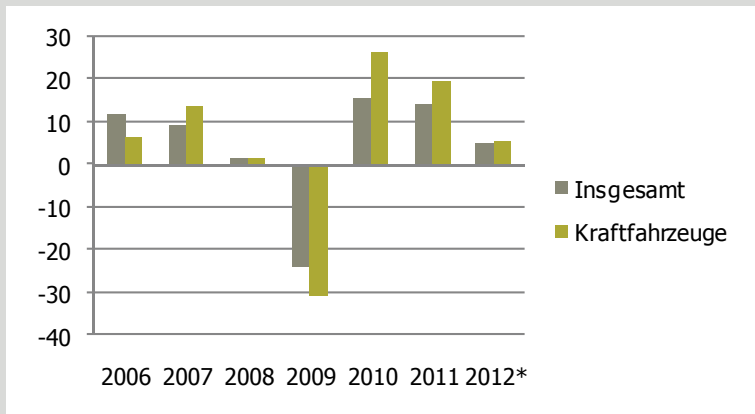
Die Einfuhr nach Niedersachsen (Generalhandel) ist im bisherigen Verlauf des Jahres 2012 stärker gestiegen als die Ausfuhr. Wesentlicher Treiber dieser Entwicklung waren die Rohstoffimporte, die mittlerweile nach den Enderzeugnissen (42,5 v.H.) den zweitgrößten Anteil an allen Einfuhren mit 27,0 v.H. aufweisen. Unter den Ländern ragt mit einem

Abb. 3: Ausfuhr niedersächsischer Unternehmen 2006 bis 2012

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

*) Januar-September 2012 gegenüber Januar-September 2011

Quelle: Angaben des Statistischen Bundesamts. – Berechnungen des NIW.



Anteil von 19,4 v.H. Norwegen vor den Niederlanden mit 10,8 v.H. hervor, beide Länder sind vor allem Rohstofflieferanten. Den dritten Platz in dieser Skala belegt China mit 6,6 v.H. vor Polen mit 5,5 v.H.

Baugewerbe mit ordentlicher Auftragslage

Nach dem kräftigen witterungsbedingten Einbruch hat sich das niedersächsische Baugewerbe nachhaltig erholt. Insgesamt nahmen die Umsätze des Bauhauptgewerbes in den ersten neun Monaten des Jahres 2012 um 2,6 v.H. zu. Im September gab es jedoch einen Einbruch um 3,4 v.H. im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Vom baugewerblichen Umsatz entfielen jeweils 36 v.H. auf den Wohnungs- und gewerblichen Bau, auf den öffentlichen und Straßenbau 28 v.H. In allen drei Sparten lag der monatliche Umsatz in den letzten Monaten über den entsprechenden Vorjahreswerten. Gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden nahm die Leistung im Ausbaugewerbe im zweiten Quartal um 4,6 v.H. zu, während das Bauhauptgewerbe einen Rückgang von 1,8 v.H. registrierte, der sich im dritten Quartal weiter auf einen Rückgang von 5,5 v.H. verschlechterte. Dazu haben der Wohnungsbau, der gewerbliche und der öffentliche Bau gleichermaßen beigetragen. Die Zunahme der Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe um 3,0 v.H. im dritten Quartal 2012 signalisiert eine anhaltend hohe Beschäftigung. Die Anzahl der Beschäftigten hat in den ersten neun Monaten allerdings um 1,7 v.H. abgenommen. Der Umsatz im Ausbaugewerbe belief sich im Monatsdurchschnitt nahezu auf das gleiche Volumen wie der im Bauhauptgewerbe. Typischerweise liegt er in den Sommermonaten niedriger, dafür aber in der kälteren

Jahreszeit höher. Anders als im Bauhauptgewerbe nahm die Beschäftigtenzahl im Ausbaugewerbe leicht zu.

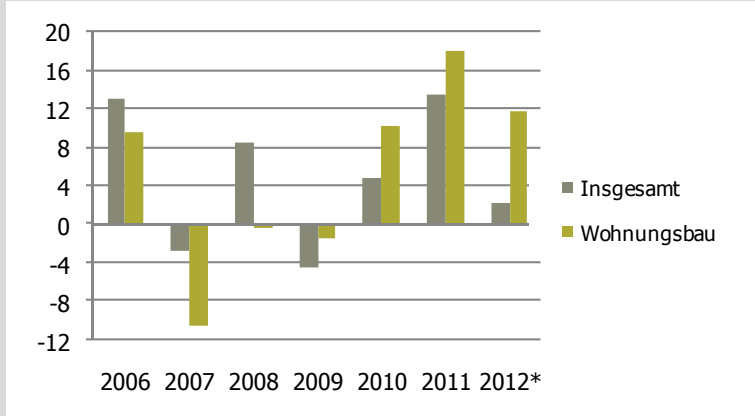
Nachdem bereits im Jahr 2011 die Anzahl der Baugenehmigungen um gut ein Drittel über der des Vorjahres lagen, stiegen diese im Verlauf von 2012 weiter an. In den Monaten Mai bis September, dem letzten verfügbaren Wert, lagen sie um immerhin 30 v.H. über dem entsprechenden Vorjahreswert. Von den Baugenehmigungen im Berichtszeitraum entfielen gut 90 v.H. auf Ein- und Zweiwohnungsobjekte. Eine in der Dynamik ähnliche Entwicklung gab es bei den Nichtwohngebäuden. Die jüngsten Zahlen unterstreichen die Erwartung eines weiter steigenden Beitrags des Wohnungsbaus zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in diesem Bundesland. Dies alles blieb nicht ohne Folgen für die Preise von Wohnungsneubauten, die um 3,7 v.H. anstiegen.

Abb. 4: Baugewerblicher Umsatz insgesamt und Wohnungsbau in Niedersachsen 2006 bis 2012

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

*) 1. Halbjahr 2012 gegenüber 1. Halbjahr 2011

Quelle: LSKN, Statistische Berichte Niedersachsen E II 1 / E III 1 (versch. Jgge.).



Niedersachsens Handwerk mit guter Beschäftigung

Während das niedersächsische Handwerk im gesamten Jahr 2011 nach dem schwierigen Vorjahr einen deutlichen Umsatzanstieg erzielen konnte, gab es im ersten Halbjahr 2012 keine nennenswerte Verbesserung der Umsätze. Die beste Entwicklung verzeichneten die baunahen Handwerksbetriebe, bei denen sich die verbesserte Einkommenssituation und die positiven Erwartungen entsprechend auswirkten. Die Beschäftigung wurde im ersten

Halbjahr 2012 weiter um 1,3 v.H. leicht ausgebaut. Insgesamt haben sich damit zunächst die positiven Erwartungen der Handwerksbetriebe bestätigt. Die aktuelle konjunkturelle Abschwächung und die Unsicherheiten hinsichtlich der energiepolitischen Vorgaben belasten die Perspektiven in vielen Handwerkszweigen.

Einzel- und Großhandel entwickeln sich unterschiedlich

Insgesamt verzeichnete der Einzelhandel in Niedersachsen im Zeitraum Januar bis August eine leicht rückläufige Entwicklung. Während die nominellen Umsätze noch leicht wuchsen, gingen die realen Umsätze um 0,9 v.H. zurück, d.h. der Einzelhandel hat in seiner Gesamtheit nicht vom steigenden verfügbaren Einkommen profitieren können. Allerdings klaffen die Zuwachsraten bei den realen Umsätzen in den einzelnen Einzelhandelssparten im hier analysierten Berichtszeitraum stark auseinander. Wachstumsstärkster Bereich war der Handel mit Foto- und optischen Erzeugnissen (40,1 v.H.), gefolgt von Verkauf von Computern (13,7 v.H.) sowie der Kommunikations- und Informationstechnik (6,0 v.H.). Zu den Sektoren mit einem Rückgang des realen Umsatzes gehören Bekleidung (5,9 v.H.), Zeitschriften und Zeitungen (4,2 v.H.) sowie Nahrungsmittel und Getränke (3,7 v.H.). Der Handel mit Kraftwagen im Autoland Niedersachsen konnte in den ersten sieben Monaten des Jahres mit einem Plus von 0,9 v.H. leicht gesteigert werden. Nach einer deutlichen Zunahme im Juli ging er im August allerdings um 3,8 v.H. zurück.

Der Handel in Verbrauchermärkten sowie Waren- und Kaufhäusern stagnierte im vergangenen Jahr, gleichzeitig setzte sich der dynamische Trend beim Versand- und Internethandel mit einer Anstiegsrate der realen Umsätze von 1,1 v.H. fort.

Angesichts der im Einzelhandel insgesamt rückläufigen Umsätze wurde die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten um 0,9 v.H. abgebaut, während die Teilzeitbeschäftigung stagnierte. Dabei haben die Einzelhandelszweige, die eine relativ positive Absatzentwicklung aufwiesen, zumeist auch Vollzeitkräfte eingestellt.

Die Umsatzentwicklung des niedersächsischen Großhandels verlief in den ersten acht Monaten des Jahres 2012 positiv. Insgesamt nahmen sie im Berichtszeitraum real um 1,2 v.H. zu. Im Juli betrug der Zuwachs noch 2,8 v.H., im August ging er um 2,0 v.H. zurück. Getragen wurde dies im Wesentlichen von den Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik sowie landwirtschaftlichen Produkten. Parallel zur positiven Umsatzentwicklung baute der Großhandel gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum seine Beschäftigung um 3,5 v.H. aus, wobei die Vollzeitbeschäftigung noch etwas stärker zunahm.

Gastgewerbliche Umsätze rückläufig

Die Umsätze des niedersächsischen Gastgewerbes fielen im Zeitraum Januar bis August 2012 leicht um 0,8 v.H. hinter die des Vorjahres zurück. Dabei konnte das Hotel- und Beherbergungsgewerbe einen um 1,0 v.H. höheren Umsatz verzeichnen. Demgegenüber setzte sich der negative Trend in der Speise- und Getränkewirtschaft mit einem realen Umsatzrückgang von 2,2 v.H. bzw. 2,6 v.H. fort. Innerhalb dieser Gruppe wiesen lediglich die Imbisshallen einen deutlichen Zuwachs auf. Trotz der problematischen Umsatzentwicklung baute das Gastgewerbe seine Beschäftigung um insgesamt 2,6 v.H. aus, bei einem leichten Abbau der Vollzeitbeschäftigung. Dabei haben die stark saisonal geprägten Gastronomiebereiche allerdings überproportional auf zusätzlich eingestellte Teilzeitkräfte zurückgegriffen.

Der in der amtlichen Statistik ausgewiesene Tourismus umfasst die Betriebe mit mehr als 10 Betten sowie Camping- und Reisemobilstellplätze. In dieser Abgrenzung musste der Tourismus in den Monaten Juni bis August einen Rückgang bei den Gästeübernachtungen von 9,0 v.H. hinnehmen. Die Anzahl der Übernachtungen von ausländischen Gästen hat demgegenüber um 18,6 v.H. zugenommen. Dabei stieg deren Anteil an allen Gästen im Berichtszeitraum von 8,7 v.H. in 2011 auf 10,9 v.H. in 2012. Die Interpretation dieser Veränderungen ist deshalb schwierig, weil hier beispielweise unterschiedliche Ferientermine entsprechende Wirkungen haben.

Verbesserung der Arbeitsmarktdaten kommt im November zum Stillstand

Trotz der nachlassenden Wachstumsdynamik konnte die Arbeitslosigkeit im Jahr 2012 bis Oktober auf eine Quote von 6,2 weiter abgebaut werden. Im November und Dezember stieg sie dann auf 6,4 und lag damit etwas höher als im entsprechenden Vorjahresmonat. Einen ähnlichen Verlauf zeigten die offenen Stellen, die allerdings bereits ab August rückläufig waren und damit sensibel auf die Wachstumsverlangsamung reagierten. Die

Arbeitslosigkeit bei den 15- bis 25-jährigen ist 2012 nicht stärker zurückgegangen als die gesamte Arbeitslosigkeit. Zuletzt lag die Quote bei 6,2. Demgegenüber wurde die Anzahl der Langzeitarbeitslosen in den ersten drei Quartalen um 5,0 v.H. abgebaut. Bei den Ausländern wurde eine Arbeitslosenquote von zuletzt 16,6 ermittelt, die damit aber um etwa einen Prozentpunkt unter der des Vorjahres lag. Insgesamt zeigt der Arbeitsmarkt damit den konjunkturtypischen Verlauf, der mit einem time-lag dem Wachstum folgt.

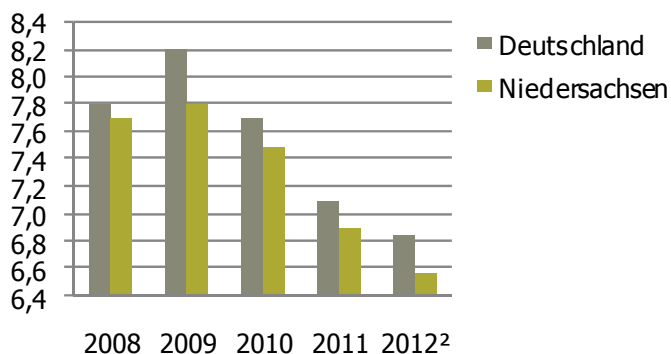
In dieses Bild passt auch der Verlauf der Beschäftigung. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm im Verlauf des Jahres 2012 kontinuierlich zu, im dritten Quartal um 1,7 v.H. gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt waren in Niedersachsen im Dezember 2,66 Millionen Menschen in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Im Berichtszeitraum hatten den stärksten Zuwachs die Beschäftigung bei den Unternehmensdienstleistungen mit 1,1 v.H. sowie im produzierenden Gewerbe mit 2,2 v.H.

Abb. 5: Arbeitslosenquote¹ in Niedersachsen und Deutschland 2008 bis 2012

1) Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - Im Jahresdurchschnitt.

2) Durchschnitt für Januar-November.

Quelle: Angaben der Bundesagentur für Arbeit. - Berechnungen des NIW.



Die Durchschnittsmonatsverdienste der Vollzeitkräfte in Niedersachsen stiegen im Juni 2012 auf 3.222 Euro im Vergleich zu 3.197 Euro ein Jahr zuvor. Dabei mussten die Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe einen leichten Rückgang ihres Monatsverdienstes hinnehmen, wobei hier die Arbeitnehmer im Bereich der Energieversorgung einen Zuwachs ihrer Bezüge von 13,3 v.H. verzeichnen konnten. Im Dienstleistungssektor stiegen die Bruttomonatsverdienste insgesamt um 2,1 v.H., in der öffentlichen Verwaltung um 2,4 v.H. In der absoluten Höhe gibt es bei den in der Statistik ausgewiesenen Wirtschaftszweigen eine deutliche Spreizung. So lagen bei einem Durchschnittsverdienst im produzierenden Gewerbe von insgesamt 3.380 Euro der höchste Wert bei 4.842 Euro (Energieversorgung) und der niedrigste Wert bei 2.813 Euro (Baugewerbe). Im Dienstleistungssektor, in dem der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst 3.124 Euro betrug, erreichten das höchste Einkommen die Beschäftigten im Finanz- und Versicherungsgewerbe (4.000 Euro) und das niedrigste die Mitarbeiter im Gastgewerbe mit 1.914 Euro.

Niedersachsens Wirtschaft lässt 2013 die konjunkturelle Talsohle hinter sich

Nach dem konjunkturellen Hoch im Jahr 2010 geriet die Wirtschaftsentwicklung in 2011 allmählich in die Abschwungphase, die sich dann 2012 in Richtung Stagnation bzw. teilweise auch Rezession fortsetzte. Dies gilt insbesondere für Europa. Neben den zyklischen Kräften waren die positiven wirtschaftspolitischen Impulse ausgelaufen. Auch die Geldpolitik hatte ihr konjunkturstimulierendes Pulver verschossen, so dass die europäische Staatsschuldenkrise mit ihren wachstumsdämpfenden Effekten die exportlastigen mitteleuropäischen Länder spürbar traf. Hinzu kommt hier, dass die in kurzen Abständen stattfindenden Rettungsaktionen für einzelne südeuropäische Länder, allen voran Griechenland, immer wieder neue Unsicherheiten heraufbeschworen. Auch die ständigen Verschlechterungen der Ratings einzelner europäischer Länder durch Ratingagenturen, die dabei offensichtlich überwiegend ihre Meinungsführerschaft im Auge haben, denn die Begründungen basieren auf schon vorher jedem auch nur

halbwegs kundigen Analysten bekannten Fakten, befördern nicht zuletzt wegen ihres übertriebenen öffentlichen Interesses Unsicherheit und ökonomischen Attentismus. Da man davon ausgehen muss, dass nicht nur die Ratingagenturen ihre Verfahrensweise nicht ändern werden, sondern dass auch das europäische Management die noch lange anhaltende Staatsschuldenkrise weiterhin mit der Politik der Trippelschritte begleiten wird, werden die betroffenen Länder in der Wachstumsfalle bleiben.

Positive Wirkungen für die weltwirtschaftliche Entwicklung gehen von Amerika, den osteuropäischen Ländern und den meisten asiatischen Staaten, allen voran China, aus. Wenn hier auch schwächere Wachstumsraten für 2012 feststellbar sind und für 2013 erwartet werden, sind sie weiterhin entscheidende Impulsgeber für exportlastige Länder wie Deutschland und auch Niedersachsen. Die Eurozone insgesamt wird für 2012, wie die einschlägigen Parameter bereits zeigen, ein rezessives Ergebnis auswei-



Der Autor:
Prof. Dr.
Sonning Bredemeier
bredemeier@niw.de

Sonning Bredemeier ist Gründungsmitglied des NIW und seit sechs Jahren Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes des Instituts. Gleichzeitig ist er Vorstandsvorsitzender der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung. Bis zu seiner Pensionierung war er über 30 Jahre Chefvolkswirt und Generalbevollmächtigter der NORD/LB. Seit 1984 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Hannover, die ihn 1995 zum Honorarprofessor ernannte.

sen. Dies dürfte sich zunächst noch Anfang dieses Jahres fortsetzen, um dann im Verlauf des zweiten Halbjahres in einen aufwärts gerichteten Wachstumstrend zu münden. Für Deutschland muss man angesichts der aktuellen Datenlage einerseits die relativ optimistischen Prognosen aus dem ersten Halbjahr nach unten revidieren, andererseits zeigen aber einzelne aktuelle Indikatoren positive Signale, so dass für 2012 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts leicht unterhalb der 1%-Marke realistisch erscheint. Im Jahr 2013 bleiben einerseits die genannten belastenden Faktoren bestehen, andererseits gibt es mit dem privaten Verbrauch aufgrund der bereits verhandelten Einkommenssteigerungen und keiner nennenswert steigenden Arbeitslosigkeit einen stützenden Faktor, der positiv ergänzt wird durch die Stärke deutscher Unternehmen auf den internationalen Märkten. Wenn sich der Konjunkturhorizont wieder stärker aufhellt, werden auch Unternehmen mehr investieren und den Wachstumsprozess unterstützen. Damit könnte die Wachstumsrate dann wieder die 1%-Marke erreichen und sich im darauffolgenden Jahr weiter beschleunigen.

Für die niedersächsische Wirtschaft gelten aufgrund ihrer Leistungsstruktur und der Exportlastigkeit die bereits aufgeführten Wirkungskomponenten grundsätzlich gleichermaßen. Dabei ist die empirisch belegte Erkenntnis zu berücksichtigen, dass das Wirtschaftswachstum in diesem Bundesland normalerweise im konjunkturellen Aufschwung über dem Deutschlands insgesamt liegt, im Abschwung hingegen leicht darunter. Nachdem die Wachstumsraten im Jahr 2011 und im ersten Halbjahr 2012 hier über denen Deutschlands lagen, kann man davon ausgehen, dass die niedersächsische Wirtschaft im Jahr 2012 insgesamt eine ähnliche Wachstumsrate erreicht haben wird wie im gesamten Bundesgebiet. Dabei spielt die Entwicklung der niedersächsischen Kraftfahrzeugindustrie eine wesentliche Rolle, da diese sowohl Produktion und Beschäftigung als auch den Außenhandel in diesem Land dominiert. 2012 hat sowohl die schwächer werdende Binnennachfrage als auch die nachlassende Nachfrage aus dem europäischen Wirtschaftsraum die hiesige Automobilindustrie belastet; dem stand allerdings ein hohes Nachfrageplus aus Amerika und Asien gegenüber. Wachstumsstabilisierend dürften sich in Niedersachsen in 2013 weiterhin der private Verbrauch, die zu erwartende anhaltend hohe Bautätigkeit, insbesondere im Wohnungsbau, und die allmählich wieder einset-

zende Investitionstätigkeit der Unternehmen auswirken. Von den am 20. Januar 2013 anstehenden Landtagswahlen und der damit verbundenen Bildung einer neuen Regierung werden angesichts der politischen Programme und der handelnden Personen keine besonderen Wirkungen auf die Wirtschaftsaktivitäten in diesem Bundesland ausgehen.

Die Einschätzung der Entwicklung der niedersächsischen Exporte wurde schon im letzten Konjunkturletter des NIW im Juni 2012 als schwierig apostrophiert. Die dort angestellten Überlegungen und Einschätzungen haben sich bis jetzt im Wesentlichen bestätigt. Da man wohl davon ausgehen muss, dass auch in diesem Jahr der europäische Markt mit seinem Anteil von rund 80 v.H. an den niedersächsischen Exporten eher stagnieren dürfte, ist die Frage zu beantworten, ob die anderen Exportmärkte so dynamisch sind, dass schließlich insgesamt ein positiver Wachstumsbeitrag für Niedersachsen entsteht. Mit einigem Optimismus lässt sich hier insgesamt ein leichtes Exportwachstum prognostizieren.

Insgesamt dürfte Niedersachsen im Jahr 2012 mit etwa 1,0 v.H. erneut stärker gewachsen sein als Deutschland. Für dieses Jahr erwarten wir nach einem wachstumschwachen ersten Halbjahr eine Belebung im zweiten Teil des Jahres, so dass im gesamten Jahr 2013 ein Wachstum von wiederum etwa einem Prozent erreicht werden kann. Dieser Konjunkturverlauf wird dazu führen, dass die Beschäftigung tendenziell stagniert, in Teilbereichen der Wirtschaft wird es allerdings einen Abbau geben. Gleichzeitig wird sich die Arbeitsmarktlage anspannen, so dass sich die Arbeitslosenquote auf einem höheren Niveau um 6,5 v.H. bewegen dürfte.

Risiken für diese Prognose liegen in der Budgetpolitik der USA, in dem wirtschaftspolitischen Weg der neuen chinesischen Führung und weiterhin in den nicht beseitigten Fundamentalproblemen großer Finanzinstitute. Auch die europäische Staatsschuldenkrise bleibt solange eine Risikokomponente, wie es nicht gelingt, eine nachhaltig überzeugende Langfriststrategie zu vereinbaren und umzusetzen. Dennoch bewegt sich die deutsche und auch die niedersächsische Wirtschaft selbst bei den eher verhaltenen Wachstumsprognosen nicht allzu weit entfernt vom möglichen Potenzialwachstum – wohl wissend, dass dessen Bestimmung nicht ohne Probleme ist.

Impressum

Herausgeber:
Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
(NIW), Königstraße 53, 30175 Hannover
Tel: +49 (0)511 123316-30
Fax: +49 (0)511 123316-55
Mail: newsletter@niw.de
Web: <http://www.niw.de>

Direktor und Vorsitzender des Vorstands:
Prof. Dr. Stephan L. Thomsen
Vereinsregister Amtsgericht Hannover VR-Nr. 4774



Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.